© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Eingänge zu den Tracheen, es hält sozusagen den Athem an; aber das dauert nur kurze Zeit, ein neuer, nothwendig gewordener Athemzug führt statt des Sauerstoffs wieder Blausäure ein und betäubt das Thier vollständig, so dass der darauf folgende Todeskampf und die schliesslich eintretende Muskelstarre wohl kaum von Schmerzen begleitet sein dürfte.

Die königliche Wallnussraupe.

(Ceratocampa regalis.)

In einem hiesigen illustrirten Familienblatte erschien kürzlich ein interessanter Artikel mit Abbildung eines Schmetterlings sammt Raupe vorbenannter Art.

Obwohl die Angaben äusserst mangelhaft in Bezug auf die Metamorphose gemacht waren, so versuchte man doch die dem Schmetterlinge innewohnenden Eigenschaften in dem grellsten Lichte darzustellen, so dass die Beschreibung fast an das Fabelhafte grenzte.

Der Falter, der nur in Amerika vorkommt, und dessen Raupe eine der grössten sein soll, muss mit Fresswerkzeugen, welche Schmetterlinge sonst nicht auszeichnen, ausgestattet sein, denn er macht in den dortigen Wäldern zur Nachtzeit sehr ergiebige Jagden auf schädliche Insekten, deren er viele vertilgen kann, und obgleich seine Raupe den Bäumen erheblichen Schaden durch Frass zufügt, wird er doch durch erstere Eigenschaft ein sehr nützliches Thier. Der Gestalt nach dürfte es ein Spinner sein, was auch seine Raupe verspricht, welche Aehnlichkeit mit der des Attacus Cynthia verräth. Seine Vorderflügel sind olivengrün und mit rothen Bändern reich durchzogen, wogegen die Hinterflügel rothgelb und mit olivenfarbigen Punkten geziert sind. Kopf und Leib sind orange und röthlich gemischt, ersterer hat weit hervortretende Fühler, welche noch mehrere Wochen lang nach dem Ausschlüpfen des Schmetterlings fortwachsen und zu förmlichen Hörnern sich ausbilden sollen, was dem Thiere ein ganz originelles Aussehen verleiht.

Seine Eierablage fällt in den Juli, während man den August als die Zeit angiebt, in welcher der Schmetterling aus der Puppe kriecht. Im Oktober baut er sich in einem Wallnussbaum ein Winterquartier, das er erst im Juni wieder verlässt. Der Bau soll äusserst kunstvoll sein und scheint der Schmetterling, wenn er denselben bezieht, seine Gestalt völlig zu verändern; er schrumpft dann zu einer cylinderförmigen Masse zusammen und überwintert als scheinbar tote Materie. Wenn er im Juni aus seinem Winterschlafe erwacht, kriecht er zunächst langsam aus seiner Behausung hervor und gleicht nun einer Schmeissfliege; im Laufe von 15 bis 20 Minuten hat er seine frühere natürliche Grösse wieder erlangt, wonach er dann seine nächtlichen Jagden auf schädliche Insekten wieder beginnt und tagsüber in hohlen Bäumen der Ruhe pflegt.

Man sieht sonach, wenn man den Angaben des Journales glauben darf, dass das Thier Begabungen und Eigenschaften besitzt, deren sich unsere europäischen Falter nicht rühmen können. Die Zucht selbst, die zu den schwierigsten zählen soll, wurde im Pariser Acclimatisations-Garten mit gutem Erfolge durchgeführt.

Da unser weitverbreiteter Verein auch Mitglieder in den Gegenden besitzt, wo Ceratocampa regalis sein Unwesen treiben soll, so wird eine Aufklärung über diese Angelegenheit nicht lange auf sich warten lassen. Voraussichtlich dürften sich die Eigenschaften dieses Schmetterlinges, die so wunderbar klingen, auf die Fähigkeit reduciren, in Baumlöcher zu kriechen, darin den Tag zu verschlafen, und Nachts in den Wäldern Amerikas herumzuflattern, wie es auch unsere Lieblinge in der schönen Heimath zu treiben pflegen.

Leopold Karlinger, Wien.

Selbstredend hat obiger Artikel nicht mit der Absicht Aufnahme gefunden, den Herren Entomologen in Amerika Gelegenheit zur Aufklärung dieses „Humbugs" zu geben.

Es soll durch Wiedergabe dieses, aus einem Wiener Journale stammenden Aufsatzes nur gezeigt werden, wie wenig Verständniss für die Wunder der Insektenwelt noch im neunzehnten Jahrhundert selbst in gebildeten, aber der Entomologie fernstehenden Kreisen vorhanden ist.

Das von der Raupe gesponnene Cocon wird für das „Winterquartier des Falters," die Puppe für den „cylindrisch zusammengeschrumpften Falter," das Ausschlüpfen des Schmetterlings für das „Erwachen aus dem Winterschlafe" gehalten.

Um dem Ganzen dann noch einen romantischen Beigeschmack zu geben, wird dem Nachts fliegenden Falter rasch noch eine blutgierige Eigenschaft angedichtet und — der Nachfolger des heut aller merkwürdigen und fürchterlichen Eigenschaften entkleideten „Laternenträgers" (Fulgora Laternaria) ist „erfunden."

H. R.

Kleine Mittheilungen.

Was die Frage betreffs Conservirung der Käfer anlangt, so kann ich leider nur weniges zum Besten geben, denn der Uebelstand lässt sich kaum bekämpfen und muss von vornherein verhütet werden. Wenn frischgefangene Käfer vorsichtig behandelt und in recht dicht schliessende Kästen eingesteckt werden, dann kommt kein Raubgesindel hinzu, und eine besondere Zubereitung der Käfer ist nicht nöthig. Die meisten Schmarotzer erhält man durch Tausch von unachtsamen Sammlern und dann ist das einzige Mittel eine kräftige Durchräucherung mit Schwefelkohlenstoff. Ich habe die Erfahrung zu machen geglaubt, dass, wenn die Käfer in Schwefelkohlenstoff geworfen und darin einige Zeit gelassen werden, sie so gut durchtränkt sind, dass Schmarotzer fern bleiben. Bei meinen Coleopteren hat sichs bewährt.

Dann habe ich noch ein anderes Mittel angewendet, nämlich eine Lösung von Coloquinthen, Quassia oder Extract von Digitalisblättern oder einer anderen bitteren und giftigen Pflanze in Spiritus als Tötungsmittel gebraucht und die Thiere eine Zeitlang darin gelassen. Zarte Farben, die Spiritus nicht vertragen, werden mit Schwefeläther behandelt. Auf diese Weise habe ich meine Käfer rein gehalten, Naphtalin, Benzin, Carbolsäure verwerfe ich aber gänzlich, da sie durchaus nichts nützen und Kopfschmerz verursachen.

Haarige Käfer freilich und Lixusarten lassen sich gar nicht mit Flüssigkeiten zu nahe kommen, bei denen hört alles auf. Grössere Käfer, wie Polyphylla, Oryctes, Lucanus, Meloë u. andere stopfe ich wie Heuschrecken aus, indem ich die Flügeldecken in die Höhe hebe und darunter die Eingeweide herausnehme, dann vergiftete Watte einstopfe. Erstens sieht man nichts von einem Schnitte, zweitens schrumpfen die Leiber nicht ein, drittens sind die Käfer für die halbe Ewigkeit geschützt, wenn man nur das Gift nicht spart. Selbst bei den grösseren Wasserkäfern, Hydrophilus, Dyticus lässt sich das Mittel gut anwenden. Da ich damit gute Erfahrungen gemacht habe, glaube ich das richtige getroffen zu haben, lieb würde es mir sein, wenn ich selbst etwas besseres kennen lernte.

Noch eins; zum Aufkleben nehme ich nie reines Gummi, sondern immer solches mit schwefelsaurer Thonerde 1—2 pCt. in Wasser gelöst, versetztes oder in Spiritus oder Aether gelöstes Mastix, welches Insekten nicht anzieht und Schimmelbildung nicht unterhält. Das ist meine ganze Weisheit, ich glaube aber, wer danach handelt fährt nicht schlechter.

Meine Käfer, welche seit Jahren recht wenig beachtet werden, wegen anderer Arbeit, verderben doch nicht und höchst selten lässt sich ein Troctas blicken, Anthrenus und Dermestes aber gar nicht.

Dr. Rudow.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Es wird schon manchen Lepidopteren-Sammler geärgert haben; dass ihm die bei grosser Hitze gesammelten kleinern Schmetterlinge wie Lycaena, Thecla etc. so schnell an der Nadel antrockneten, dass ein Spannen zu hause ohne Aufweichen nicht mehr möglich war.

Auch bei reichem Fang und Zeitmangel muss dies und jenes bei Seite gelegt werden behufs Spannens zu geeigneterer Zeit.

Zum Aufweichen und Spannbarmachen der farbenzarten und leicht dem Verlust des Glanzes und selbst des Colorits ausgesetzten Lycaenen etc. ist nun folgende Methode ausgezeichnet und es ist mir dabei noch nie ein Unfall passirt; die Schmetterlinge zogen weder zu viel Wasser, noch verblich der Glanz der Farben, noch veränderten sich diese.

In eine möglichst weithalsige, tiefe Flasche wird ein grosser Korkzapfen gut eingepasst. Auf die in die Flasche hineinreichende Zapfenseite werden die zu weichenden Schmetterlinge angesteckt und auf den Boden der Flasche einige Blätter des auch im Winter grünenden, bei jedem Gärtner zu habenden Kirschlorbeers (laurier cerise) gelegt. Die von den Blättern ausgehende Feuchtigkeit macht in 2 bis 3 Tagen die vertrockneten Schmetterlinge prächtig spannbar, ohne ihnen den geringsten Schaden zuzufügen.

Lippe, Mitglied 324.

Unterzeichneter ersucht die Herren Lepidopterologen um Beantwortung folgender Fragen:

1. Woher nimmt die Raupe den Stoff, welcher in den Puppenhülsen, z. B. von S. Spini, Pavonia, Anth. Pernyi etc. enthalten ist?

2. Welches ist die Ursache der eigenthümlichen Bestäubung der Puppenhülsen, z. B. von L. Quercifolia und verschiedenen Catocala-Arten?

Für die beste richtige Beantwortung dieser Fragen, welche an den Vorstand einzusenden bitte, setze ich ein Pärchen Amph. Cinnamomea aus.

W. Caspari II., Wiesbaden.

Schon seit mehreren Jahren war hier der Erbsenkäfer bemerkbar, (Bruchus pisi L) vorerst aber in geringer Anzahl und meist in den sogenannten Saubohnen, vereinzelt auch in Erbsen. Die Nachlässigkeit der Landleute hat es aber mit sich gebracht, dass er in diesem Jahre so überhand genommen hat, dass der Schaden, den er in Erbsen anrichtet, recht bedenklich ist. Ich habe Erbsen gezählt, die mit Käfern behaftet sind und 25 bis 75 Procent völlig durchlöcherte gefunden, die kaum zum Viehfutter zu gebrauchen sind. Bei der Ernte war nichts zu merken, nachdem aber die Erbsen auf den Böden lagerten, konnte man einen weissen Fleck bei genauerer Beobachtung bemerken, der aber den Bauern meist entging.

Der Käfer hat sich über die ganze Ost- und Westpriegnitz, die angrenzenden Theile von Meklenburg und der Altmark verbreitet und besonders den Grosshändlern in Erbsen viele Kopfschmerzen verursacht. Es wäre sehr zu wünschen, wenn seiner weiteren Verbreitung ausgiebiger Widerstand entgegengesetzt würde und sich noch unverschonte Gegenden hüten, Erbsen aus der verseuchten Gegend zu beziehen.

Dr. Rudow, Perleberg.

Sesia Muscaeformis. (Philant.)

Von W. Gruner, Spremberg L.)

Diesen niedlichen Schwärmer fand ich als Imago nur einmal, und war dies im Anfange des Juni 1886, Abends gegen 7½ Uhr. Ich war im Begriff auf einem Damme, der viel von Fenchel und wilder Mohrrübe überwachsen war, und vor dessen einem Abhange sich eine grosse Wiese erstreckte, nach in jedem Jahre dort vorkommenden Raupen von Pap. Machaon zu suchen, als ich auf einer Blüthendolde obengenannter Pflanzen eine kleine Sesie entdeckte. Sofort fing ich sie mit dem Fangglas ein. Da ich nun gewöhnlich solche Exemplare, die etwas schwerer zu bestimmen sind, bis zum Herbste bei Seite stecke und sie dann erst vornehme, so schenkte ich auch diesem kleinen Thiere keine weitere Beachtung. Später fand ich ja dann, dass es Muscaeformis oder nach Berge, Philantiformis war.

Nun wusste ich mit Gewissheit, dass ich an besagtem Orte Muscaef.-Raupen finden konnte, und kaum waren die ersten schönen Märztage da, als ich mich auch auf den Weg dorthin machte. Meine Bemühungen wurden belohnt, ich fand in der Zeit einer halben Stunde 17 Stück Raupen. Dieselben sind nicht gerade leicht zu finden, denn man muss jeden Wurzelstock der Grasnelke, (welche bekanntlich die Futterpflanze ist), in der man den trockenen Blättern nach eine Raupe vermuthet, ausgraben, und von oben aus ganz vorsichtig auseinanderspalten; gewöhnlich entdeckt man die Raupe in dem Hauptgange, ausnahmsweise in einem von diesem seitwärts ausgehenden. Sie ist wie alle Sesien-Raupen beinfarbig, und nicht schwer zu erziehen; man hat nur nöthig, die Wurzelstöcke mit den Raupen in einen Topf mit Erde zu pflanzen und denselben in einen Napf zu stellen, der immer mit Wasser reichlich versorgt ist.

Ende April bis Mitte Mai sind die Raupen erwachsen und bis Ende Mai verwandeln sie sich in schlanke, braune, an den Flügelscheiden heller gefärbte und am Hinterleibe mit Hakenkränzen versehene Puppen, die die Grösse von 1 – 1⅓ cm haben. Dieselben sitzen fast ganz unter der Blattkrone, oft auch in derselben, ein wenig eingesponnen. Nach 14 Tagen bis 3 Wochen entwickelt sich der sehr flüchtige Schwärmer, der einen fast schwarzen Hinterleib hat. Nur einige schwache, weissliche Ringe sind da. Der Falter wird wie fast alle gezogenen Sesien leicht ölig, besonders das M.

Neben den fast ganz erwachsenen Raupen, die ich im März und April fand, befanden sich auch solche, die kaum 4 – 5 mm gross waren, und ich folgere daraus, dass die Raupe zweimal überwintert, denn sie würde in demselben Jahre nicht mehr vollkommen auswachsen. Ich habe Wurzeln, die mit solchen kleinen Raupen besetzt waren, an besonderer Stelle wieder eingesetzt und werde im kommenden Jahre sehen, ob sich meine Annahme bewährt hat. Sesia Muscaeformis ist hier verbreitet, man findet sie, allerdings nur als Raupe, an Feldrainen, Uferdämmen, trockenen blumenreichen Grasplätzen etc. oft und wird sie auch fast überall in Deutschland vorkommen, nur scheint der Falter seiner Unansehnlichkeit und verborgenen Lebensweise wegen von Sammlern wenig beachtet zu werden.

Bezugnehmend auf die in No 11 der Insektenwelt beschriebene Abnormität von Las. Pini theile ich mit, dass mir in diesem Sommer ein Männchen von Las. Pruni ausschlüpfte, bei welchem der rechte Unterflügel total fehlte und auch das letzte Bein auf derselben Seite verkümmert war, so dass sich der Falter beim Kriechen nach der rechten Seite neigte.

Farbe und Bildung der übrigen Flügel ist vollständig normal.

Dr Schoebel, Markt Bohrau. (537).

Herr Julius Breit sagt in No. 4, dass er an Fundstellen für Aberrationen an der Oberfläche des Wassers bunte Flecken gefunden habe. Jedenfalls findet sich am Grunde des Wassers das Sumpf-See- oder Rasen-Eisenerz vor. Die Aberrationen entstehen wahrscheinlich durch den Einfluss des Eisens (Blaueisenerde) auf die Futterpflanzen. Mitglied No. 568.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Rudow Ferdinand

Artikel/Article: Kleine Mittheilungen 44-45